

# Vorwort

Meine Beschäftigung mit dem Brütteler Hans Rudolf Wäber wurde angeregt durch die Bitte um das Lebensbild eines Söldners für «Berns goldene Zeit», den Band zum 18. Jahrhundert in der Reihe der «Berne Zeiten».<sup>1</sup> Das unter der Leitung von Professor André Holenstein publizierte Werk erschien 2008 und enthält auch Auszüge eines Verhörprotokolls Wäbers.<sup>2</sup> Die vorliegende Publikation nimmt die beiden Beiträge wieder auf und korrigiert ein paar Fehler und Irrtümer, die sie enthalten.

Den Ausgangspunkt meiner biografischen Spurensuche bildeten Hans Rudolf Wäbers *Signalemente*, die ich für eine frühere Studie benutzt hatte.<sup>3</sup> Beim Durchsehen verschiedener Archivbestände sind nach und nach Materialien zusammengekommen, die ausreichen, um ein Buch zu füllen.

Hans Rudolf Wäber – in anderer Schreibweise Johann Rudolf Weber – war Landmann und Berner Untertan. Er hatte zu wenig Grundbesitz, um als Bauer eine Familie zu ernähren, und verdiente seinen Lebensunterhalt lange Jahre als *Söldner* in fremden Kriegsdiensten, dazwischen kurz als Manufaktur- und als Landarbeiter. Er war weder Abenteurer noch Stubenhocker. Weder hatte er Erfolg noch war er von Bedeutung.

Hans Rudolf Wäbers Schicksal, so einzigartig es ist, wie das eines jeden Menschen, steht stellvertretend für das Schicksal vieler seiner (männlichen) Zeitgenossen. Ich versuche, sein Leben in seiner Vielgestaltigkeit nachzuzeichnen und ihn gemeinsam mit den Menschen, die er kannte, zu beschreiben, in der Hoffnung, dadurch zum besseren Verständnis des Lebens einfacher Landleute in der Frühen Neuzeit beizutragen.

Was folgt, ist die Arbeit eines Historikers, der den *Wandel* der Gesellschaften ergründet. Eine wissenschaftliche historische Biografie interessiert sich (nur) für das *Veränderbare* in einem Individuum, für das also, was in ihm *anders* hätte sein können.<sup>4</sup> Künstlerische Biografien versuchen, das Leben eines Menschen ganz zu begreifen, *alles* in ihm zu erfassen, und müssen es daher *erzählen*.<sup>5</sup> Sie dürfen dafür erfinden und erdichten, um leidige Lücken zu schliessen.

Der vorliegende Text hält sich hingegen an Gefundenes und Beobachtetes. Er präsentiert die Ausbeute von Nachforschungen und lässt die Dokumente, auf die er sich stützt, ausgiebig zu Wort kommen. Die zahlreichen Anmerkungen enthalten vor allem Quellenangaben, Erklärungen zu Wörtern, Ausdrücken, Sachbegriffen und Eigennamen, Hinweise auf weiterführende Literatur sowie einige Querverweise. Sie sollen das Nachprüfen des Gesagten erlauben, die alten Schriftstücke verständlicher machen und das Weiterforschen erleichtern.

1 Furrer (2008c). – In seinem Kapitel zum Sammelband «Die Geschichte der Schweiz» hat André Holenstein den Beitrag unter dem Titel «Prekäre Existenzen in der Unterschicht – Johann Rudolf Wäber aus Brüttelen (1736 bis nach 1795)» zusammengefasst. Siehe Holenstein (2014a) 322.

2 Furrer (2008a).

3 Furrer (2002) I 528, II 274–275.

4 Siehe dazu Furrer (2014) 21–26, 42–51.

5 «Narrare necesse est: Wir Menschen müssen erzählen. Das war so und bleibt so. Denn wir Menschen sind unsere Geschichten, und Geschichten muß man erzählen.» (Marquard 1986, 60).

Ein Buch ist nie nur das Werk seines Verfassers. Für dieses geht mein erster Dank an Georg Sütterlin für seine kritische Lektüre des Manuskripts. Für Hilfe und Ratschläge danke ich sodann Nicolas Barras, Vinzenz Bartlome, Barbara Hagi und Sonja Nussbaumer vom Staatsarchiv des Kantons Bern, Stephanie Gropp von der Burgerbibliothek Bern und Jean-Jacques Egger vom Lausanner Stadtarchiv sowie Jean-Pierre Anderegg und Peter Kamber. Für Anregung und Unterstützung danke ich André Holenstein, Andreas Würgler und meinen ehemaligen Kollegen an der Universität Bern.

Meiner Frau Christine danke ich für ihre stete Ermunterung und ihren täglichen Beistand. Das Buch ist dem Andenken meines akademischen Lehrmeisters, Förderers und Vorbilds Alain Dubois gewidmet.